

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 98 (2020)
Heft: 3

Artikel: "Nein, ich langweile mich nie!" : Interview mit Georges Steiner
Autor: Meier, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-958438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nein, ich langweile mich nie!»

Interview mit Georges Steiner

PETER MEIER

Der ehemalige Präsident der Société de mycologie de Romont ist ein begeisterter Pilzler. Er hat aber noch andere Interessen: Er ist ein exzellenter Zeichner, liebt Rock- und Folkmusik und lebt in seinem kleinen persönlichen Museum («die Höhle von Ali Baba»), das er in der Altstadt von Romont eingerichtet hat.

Ein Blick zurück: Wie und wann hast du die Welt der Pilze entdeckt?

Mit meinem Grossvater, der die essbaren Pflanzen des Waldes kannte, und meinem Vater: er kannte die Vögel und Orchideen. So wurde ich in die Natur eingeführt. Wenn ich damals im Wald spazierte, bemerkte ich aber auch die Pilze, und ich begann sie schliesslich zu studieren. Ich trat dem Pilzverein Romont bei, wo ich dann Isabelle Cordey begegnet bin. Wir haben viele Stunden verbracht, um Pilze anzuschauen, sie genau zu untersuchen, damit wir ihnen schliesslich einen Namen geben konnten.

Was fasziniert dich besonders?

In der Mykologie fasziniert mich, dass man nie «fertig» ist damit, aber auch das Leben der Pilze und ihre Beziehung zu ihren verschiedenen Substraten zu verstehen. Darum befasse ich mich ebenfalls mit der Botanik, damit ich die Bäume und Büsche besser kenne. Und das Wichtigste für mich ist, einen anderen, besonderen Blick für die Natur zu bekommen. Zudem möchte ich auch mein Wissen weitergeben.

Das Studium der Pilze – mit und ohne Mikroskop – gehört zum Tagesprogramm.

L'étude des champignons – avec et sans microscope – fait partie du programme quotidien.

Ist die Umgebung von Romont ein interessantes Pilzgebiet?

Die Wälder von Romont – zwischen dem Neuenburgersee und den Voralpen – liegen auf rund 800 Metern Höhe. Es gibt in ihnen übrigens nicht weniger 117 verschiedene Baum- und Buscharten! Sie sind mykologisch sehr interessant, und manchmal entdecken wir spezielle und seltene Arten.

Und gibt es eine Art, die dich besonders interessiert?

Ich bin ein «Generalist»; ich kenne die Arten vor allem makroskopisch, zudem interessiert mich ihre Verbindung mit dem Terrain. Aber auch die kleinen, ein bisschen komplizierteren Arten, die man weniger kennt, mag ich gerne. Und um sie zu bestimmen, braucht man zudem auch ein Mikroskop.

Euer Verein hat über 200 Mitglieder. Habt ihr keine Probleme, diese stolze Zahl zu halten?

Aktuell haben wir sogar 220 Mitglieder! Neue Mitglieder finden wir durch ver-

schiedene Anlässe: z. B. die Frühlingsexkursion, die offen für alle ist, das heisst Mitglieder und Nichtmitglieder, an der wir Pilze bestimmen; ich gehe zudem auf die Bäume ein und Isabelle auf die Blumen und Pflanzen.

Zudem gibt es Neumitglieder anlässlich unserer jährlichen Pilzausstellung und durch die Pilzkontrolle, manchmal auch durch die Bestimmungsanlässe von April bis Oktober.

Wie funktioniert die Jugendarbeit?

Kinder sind mit ihren Eltern Mitglieder unseres Vereins. Um an den Bestimmungsanlässen teilnehmen zu können, müssen sie allerdings 16 Jahre alt sein. Sie können aber bei allen anderen Aktivitäten dabei sein.

Zudem mache ich ein Angebot beim regionalen Ferienpass, Vorträge und Exkursionen im Wald mit Schulen. Weil unsere Jugendangebote gratis sind, frage ich die Schüler jeweils, ob sie bei unserer dreitägigen Ausstellung mithelfen würden. Und sie kommen mit Freude!



PETER MEIER

Welches sind die Schwerpunkte im Vereinsjahr?

Wichtig sind unsere bereits erwähnten Bestimmungsanlässe in der «Cabane de Boulogne» mit jeweils rund 30 Teilnehmenden. Ich danke bei dieser Gelegenheit unseren Fachkräften, den Fortgeschrittenen und Anfängern, die jeweils zusammenarbeiten. Wir machen also keine separaten Gruppen.

Der Hauptanlass ist aber unsere jährliche Ausstellung im September.

Habt Ihr Kontakte mit andern Pilzvereinen?

Wir haben viel Kontakt mit anderen Vereinen gehabt, wir helfen ihnen und besuchen ihre Ausstellungen auch heute noch. Aber oft geht das halt nur in eine Richtung...

Sehr guten Kontakt haben wir mit Delémont. Ich bin auch Mitglied der Sektion Meyzieu in der Nähe von Lyon der «Mycologie de France».

Du warst während gut 20 Jahren Präsident der Société. Was braucht es, damit ein Verein so gut funktioniert wie Romont?

Vor 20 Jahren habe ich die Leitung der Technischen Kommission übernommen, und dann, als Nachfolger von Isabelle, auch das Amt des Präsidenten; während 5 Jahren machte ich beides.

Damit der Verein funktioniert, braucht es viel Arbeit: Man muss das Interesse der Mitglieder wecken, und zwar nicht nur für die Pilze, sondern auch für andere Aktivitäten: Ausflüge mit einem Bus, Besuch von Museen und anderen Regionen, oft verbunden mit einem gemeinsamen und fröhlichen Essen. Dies, wenn möglich, einmal im Monat, offen für alle, und die Kosten müssen für alle erschwinglich sein. Es braucht einen Vorstand, der «mitzieht», freundlich zu den Mitgliedern ist und vor allem das Danken nicht vergisst!

Seit dem Jahr 2000 bist du auch Pilzkontrolleur. Gibt es einige spezielle Erlebnisse aus dieser langen Zeit?

Die Pilzkontrolle hat mir sehr viel gebracht, denn ich schätze den Kontakt mit den Leuten. Ein guter Kontrolleur muss die Arten sehr gut kennen: Wenn ich einen schlechten Pilz ausscheide, muss ich erklären können, warum. Eine spezielle Erinnerung: Als ich mit der Kontrolle begann, gingen die Sammler zuerst zu Isabelle und kamen dann erst zu mir – wohl um zu schauen, ob wir das Gleiche sagten – eine Art «Anfängertest»...

Für die Anlässe eures Vereins gestaltest du seit 20 Jahren die eindrücklichen Plakate. Ich merke, dass du das mit grosser Freude machst. Was ist für dich dabei besonders wichtig?

Im Jahre 2001 zeichnete ich, nach dem Vereinslogo, mein erstes Plakat. Aber damals wollte es niemand drucken oder verteilen – es kostete zu viel. Aber weil ich schon als Kind gerne zeichnete, gab ich nicht auf, und dieses Jahr habe ich nun das 20. Plakat realisiert. Das ist wichtig für mich, das öffnet mir viele Türen und ich weiss, dass nicht wenige Leute sie sammeln. Es gibt auch eine Kindergruppe, die regelmässig zu mir in einen Zeichnungskurs kommt. Mein Traum ist, ein Comic-Heft zu zeichnen, und zwar für Kinder: mit einem Eichhörnchen, das andern Tieren die Pilze erklärt.

Du hast neben der Mykologie und dem Zeichnen noch ein anderes Hobby: Du sammelst die verschiedensten Gegenstände: Elefanten, Spielzeuge, Murmeln. Wie kam es dazu?

Ich bin kein «bewusster» Sammler: Elefanten, Messer, Scheren, Murmeln, Spiele und noch andere Sachen. Mein Problem: Ich kann nichts fortwerfen! Und so ist meine Wohnung überraschenderweise ein kleines Museum geworden. Eine «Höhle von Ali Baba». Eltern und Kinder, die zu mir kommen, dürfen es besuchen. Ich habe auch 27 Uhren in meiner Wohnung: Die Zeit fasziniert mich, nie zu spät sein, immer dranbleiben, vorwärtsgehen,

sein Leben organisieren! Das ist meine Devise.

Du bist in Langenthal geboren und dann mit 7 Jahren in die Westschweiz gekommen. Du sprichst Französisch und Deutsch. Giltst du hier als Einheimischer oder als zugewanderter Berner?

Ja, ich bin in Lotzwil bei Langenthal geboren; mit 7 Jahren kam ich nach Romont. Ich konnte kein Wort Französisch. Damit ich in der Schule blieb, bekam ich Schokolade und die Lehrerin schloss am Anfang die Schulzimmertüre ab! Heute bin ich ein Einheimischer; ich habe Romont gerne; ich habe da auch alle Schulen durchlaufen. Durch die Mykologie habe ich viele Leute kennengelernt. Und jetzt lebe ich hier als Pensionierter. Ich habe die deutsche Sprache bewahren können, dank meinem Vater, Büchern und Filmen; in meinem Herzen bin ich auch noch ein bisschen Berner.

Wie sieht ein normaler Tag in deinem Leben aus?

Als Beispiel ein Freitag: Weil ich sehr gerne koche, bereite ich das Essen für vier ehemalige Arbeitskollegen zu. Ich zeichne, studiere eine Stunde Pilze, eine Stunde bin ich am Computer: Nein, ich langweile mich nie! Dazu kommen noch die Stunden, wo ich im Gelände zu Fuss unterwegs bin.

Wie hat die Corona-Krise deinen Alltag verändert?

Das Virus hat die Saison brutal beendet. Viele Personen haben sich besorgt telefonisch oder via Mail erkundigt, wie es mir gesundheitlich gehe. Mit 72 Jahren gehöre ich ja zur Risikogruppe, aber ich habe glücklicherweise viele Freunde um mich. Das Ganze hat mir erlaubt, die Cortinarien und die Inocyben wieder einmal durchzusehen.

Und ich habe ein bisschen an Weisheit und Glück gewonnen!